

Die Exekutoren der nationalsozialistischen Herrschaft

Anna Seghers,
Das siebte Kreuz

Personenprofil des Lagerkommandanten Fahrenberg

Der Lagerkommandant Fahrenberg, der „alte Kämpfer“, wie auch sein Gefolgsmann **Zillich**, der fürs Grobe zuständig ist, sind Faschisten der Kampfzeit. Sie haben sich schon in den revolutionären Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit und während der Weimarer Zeit für die Durchsetzung einer autoritären Herrschaft geschlagen. Der Roman führt ihre politische Tradition bis auf die Freikorps und den Militarismus des zweiten Kaiserreiches zurück. Ihre **gesellschaftliche Herkunft** verweist auf die beiden Schichten, deren soziale Unzufriedenheit die NSDAP am erfolgreichsten für sich mobilisieren konnte, das **Kleinbürgertum** und die **Bauernschaft**. Es ist aber nicht allein die enge, sozial deklassierte und ökonomisch stets gefährdete Existenz des Kleinbürgers bei Fahrenberg, des Bauern bei Zillich, die deren Hinwendung zum militanten Faschismus begründet. Vielmehr tritt zur sozialen Lage als entscheidende Erfahrung diejenige des Krieges und der gewaltsamen Auseinandersetzungen der Nachkriegszeit hinzu. Sie entfremdet die Individuen jeglicher Zivilgesellschaft, weil sie ihnen das Dasein als Organ einer überlegenen Macht zum Lebensinhalt macht. So heißt es von Fahrenberg:



Anfänge der SA



„Lieber als seinem alten Vater in Seeligenstadt Röhren legen helfen, wollte er Deutschland erneuern, mit seinem SA-Sturm, kleine Städtchen erobern, vor allem das Heimatstädtchen, in dem er früher als Nichtsnutz gegolten hatte. In den Arbeitervierteln herumknallen, Juden verprügeln und dann schließlich alle düsteren Prophezeiungen seines Vaters und der Nachbarn Lügen strafen, indem man auf Urlaub nach Hause fuhr mit Achselstücken, Geld in der Tasche, Mit Anhang, mit Macht.“

Es wird hier deutlich darauf angespielt, dass die Mitgliedschaft in den NS-Kampforganisationen schon vor 1933, erst recht aber danach, einen sozialen Aufstieg und einen Gewinn an Sozialprestige bewirken konnte, der den gescheiterten Existenzen anders nicht zugänglich war. Aber die erste Generation der Nazi-Kämpfer ist in der Darstellung des Romans weit davon entfernt, den eigenen Einsatz in Hinsicht auf diesen Aufstieg zu kalkulieren. Sie genießen das Prestige und die materielle Gratifikation, aber ihre Liebe zu Macht und Gewalt ist - jenseits rationaler Kalkulation - psychologisch motiviert. Im Falle Fahrenbergs ist es das Gefühl der Allmacht, das ihm aus der Gewalt über die Häftlinge zuwächst: Er interpretiert seine Funktion in der Gewaltmaschinerie als einen an ihn persönlich ergangenen Auftrag, der ihn aufs Höchste auszeichnet. Er steigert sich dabei in den Wahn, als gäbe es den Faschismus und das KZ um seiner willen.

„Zwischen den beiden Fenstern hing das Bild des Führers, von dem er, wie er sich das zusammengereimt hatte, zur Macht bestellt war. Fast, nicht ganz zur Allmacht, Herr über Menschen sein, Leib und Seele beherrschen. Macht haben über Leben und Tod, weniger tut's nicht. Ausgewachsene starke Männer, die man vor sich hinstellen lässt, und man darf sie zerbrechen, rasch oder langsam [...]. Meistens war der Geschmack der Macht schlechthin vollkommen gewesen.“

Für Fahrenberg ist die überlegene Macht ganz selbstverständlich auch im Recht. Dass er selber einer Befehlsgewalt untersteht, deutet er als persönliche Auszeichnung durch den Führer, die seiner Wohlfahrt, seiner Anerkennung, seinem persönlichen Glück zugeordnet ist. In dem psychologischen Zirkel, jeden eingelieferten Häftling als Herausforderung seiner Mission zu sehen und den erfolgreichen Terror gegen ihn zu genießen, wird ihm die faschistische Gewalt zur persönlichen Identität. Sein Dasein erhält einen höheren Sinn dadurch, dass er an der faschistischen Gewalt beteiligt sein darf, und seine soziale Identität erhält er durch das Kollektiv derer, die die Gewalt unter seinem Kommando ausüben. Die zunehmende Erkenntnis, dass es ihm nicht gelingt, seine ihm gestellte Mission zu erfüllen - Georg wird er innerhalb der von ihm selbst gesetzten Frist nicht einfangen können, vielmehr zeichnet sich dessen endgültige Flucht ab -, bringt deshalb auch seinen äußeren und inneren Verfall mit sich. Dass auch das soziale Kollektiv (seine „Clique“) um ihn herum zerfällt - Zillich wird ersetzt, er selbst wird „abgesägt“ -, macht seinen angedeuteten Selbstmord am Ende nur wahrscheinlich.



Anna Seghers widerlegt damit in der Figur Fahrenbergs die zentrale NS-Ideologie vom humanen Wert der Gefolgschaftstreue. Diese Ideologie ist vor allem für die Untergebenen von Belang, weil sie das Treueverhältnis zwischen Führer und Geführtem als Fürsorgepflicht des Befehlshabers ausgibt. Die erfolglose Jagd auf Georg Heisler führt zum Offenbarungseid des SA-Führers über die nationalsozialistische Treue: Er ergeht sich in Hassausbrüchen über seine Kreatur, gibt Zillich die Schuld am eigenen Scheitern und beweist, dass er seinen Untergebenen nur als verächtliches Werkzeug benutzt hat. Während der Roman offen lässt, ob Fahrenberg sein Scheitern am Ende mit Selbstmord quittiert oder die „Treppe heraufgefallen“ ist und „noch mehr Macht bekommen hat“, ist sein Handlanger Zillich schon „längst ausgestoßen“.

[Bearbeitet auf der Grundlage von : Bernhard Spies, Grundlagen und Gedanken, Erzählende Literatur, Das siebte Kreuz, Diesterweg 1993]